

Informationen zum Verhältnis Sikhs / Hindus

1947 wurden Indien und der islamische Staat Pakistan unabhängig. Die Heimat der Minderheit der Sikhs, die Region Punjab, wurde zerrissen, Hunderttausende flohen von Pakistan nach Indien. Der Sikhismus ist eine eigenständige monotheistische Religion aus dem 15. Jahrhundert. Besonders unter muslimischen Herrschern war sie starken Verfolgungen ausgesetzt. In den 1970er-Jahren entstand unter den Sikhs die Vision eines eigenen Staates auf indischem Boden.

Die Sikhs verlangten mehr Religionsfreiheit und Autonomie im Punjab. Die Regierung von Ministerpräsidentin Indira Gandhi machte Zugeständnisse, doch auch moderateren Sikh-Politikern wie Harchand Singh Longowal ging das nicht weit genug.

[...] Harchand Singh Longowal: „Frau Gandhi hat erklärt, sie werde einige der religiösen Forderungen erfüllen. Aber nichts ist passiert. Die Erklärung ist nur Papier geblieben. Auch unsere Forderungen nach einer neuen Verteilung des Flusswassers, die für uns wegen der künstlichen Bewässerung der Felder besonders wichtig ist, wurden bislang nicht umgesetzt.“

Es bildeten sich radikale Sikh-Organisationen, die offen einen unabhängigen Staat forderten und auch vor Gewalt nicht mehr zurückschreckten. 1982 eskalierte der Streit mit der Regierung. Die Separatisten besetzten den Tempelbezirk von Amritsar. Ihr Führer, Jarnail Singh Bhindranwale, gab Anfang Juni 1984 ein letztes Interview: [...] „Sind Sie ein Heiliger? / Nein, ich bin ein Sikh, ich habe mit Politik nichts im Sinn. / Warum kämpfen Sie? / Um die Ketten der Sklaverei zu sprengen, die uns erdrosseln. / Wie weit werden Sie gehen? / So weit ich gehen muss.“

Ministerpräsidentin Indira Gandhi konnte dem Treiben der Sikhs nicht tatenlos zusehen. Die Mehrheit der Hindus hätte sie für ein Zaudern bei den folgenden Parlamentswahlen wohl abgestraft. Am 5. Juni 1984 – heute [05.06.2014] vor 30 Jahren – stürmte die indische Armee die Sikh-Heiligtümer in Amritsar. Der zentrale Goldene Tempel wurde dabei kaum beschädigt.

Die Militanten hatten sich schwer bewaffnet im gegenüberliegenden Heiligtum verschanzt – das Gebäude wurde vom Maschinengewehrfeuer geradezu perforiert. Die Bilanz des Gemetzels war furchtbar: hunderte tote Soldaten und tausende Opfer auf Seiten der Sikhs, darunter auch ihr Führer.

Für die Gemeinschaft der Sikhs war das ein grauenvolles Ereignis: Jeder fünfte Offizier der indischen Armee war und ist bis heute ein Sikh. Sikhs hatten auf Sikhs geschossen.

Am 31. Oktober 1984 wurde Indira Gandhi ermordet – von ihren eigenen Sikh-Leibwächtern – aus Rache für Amritsar. In der Folge gingen aufgebrachte Hindus auf die Sikhs los. Nach verschiedenen Schätzungen gab es bis zu 8000 Opfer auf Seiten der Sikhs – ein Szenario, das die Regierung der ermordeten Ministerpräsidentin selbst mit heraufbeschworen hatte, meint Mahesh Rangarajan, heute Direktor des Nehru-Museums in Neu-Delhi: [...] „Sie hätte nicht zulassen dürfen, dass die Situation sich derart verschlimmerte. Vielleicht hat sie sogar zynisch mit religiösen Ressentiments * gespielt. Was dann im November 1984 in Delhi passierte, waren keine Unruhen, es war ein Massaker. Unschuldige wurden von bewaffneten, gut organisierten Gruppen getötet. Die wurden bis zu einem gewissen Grad von Teilen der Regierung gedeckt.“

Doch der Aufstand führte nicht zu einem nachhaltigen Zerwürfnis. Eine der wichtigsten Tugenden im Sikhismus ist sozialer Zusammenhalt. Das traditionell gute Verhältnis zwischen Sikhs und Hindus erholte sich. Und von einem unabhängigen Sikh-Staat redet heute niemand mehr.

Tobias Mayer: Indira Gandhi lässt den Goldenen Tempel der Sikh stürmen. SWR2 Zeitwort vom 05.06.2014. Transskript unter www.swr.de/-/id=13290008/property=download/nid=660694/abiftp/swr2-zeitwort-20140605.pdf (12.09.2014)

* Ressentiment: gefühlsmäßige Abneigung, die auf Vorurteilen, einem Gefühl der Unterlegenheit, Neid o. Ä. beruht